

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 2

Artikel: Alle sind ganz aus dem Häuschen : Mathildes Schnecken
Autor: Lisiak, Joanna / Butz, Steffen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mathilde war über ihre Wohnstadt hinaus berühmt für ihre Zimtschnecken. Wenn jemand den Namen Mathilde erwähnte, hakte der andere unmittelbar sowie mit erregter Stimme nach: «Mathilde? Die mit den Schnecken?» Mathildes Schnecken waren ein Erlebnis für sich. Formschön, mandelzart im Geschmack, bissig, mit der richtigen Süsse und einem Schuss Säure versehen, an der Kruste leicht knusprig und im Grossen und Ganzen dennoch nicht zu üppig.

In keiner Bäckerei konnte man bessere finden, denn Mathildes Schnecken übertrafen jedes Konditors Qualifikationen. Diese Schnecken waren jedoch nicht nur Mathildes Berufung, sondern darüber hinaus: legendär. Wer Mathilde zu sich nach Hause einlud, war sich gewiss, dass die designierte Schneckenfrau, wie man sie liebevoll zu nennen pflegte, als Mitbringsel immer ein paar leckere Schnecken dabei hatte, und dieser Fakt wurde unter Insidern, je mehr Schnecken Mathilde produzierte, desto mehr als Ehrung begriffen. Denn gelegentlich kam Mathilde doch ohne Schnecken zu Besuch, was viel Unruhe stiftete und komplizierte Interpretationen über Unbeliebtheiten oder gar Spekulationen über das Ende von Mathildes Schnecken auslöste. Umso irritierender war dann eine solche Tatsache, da Mathilde so gut wie immer ein paar frische Schnecken in ihrer Handtasche trug. Selbst wenn sie ins Theater ging oder nur gerade zum Blumen giessen auf ihren Balkon. Böse Zungen wagten zu behaupten, Mathilde hätte ihre Schnecken zu ihrer neuen Religion erkoren, was nicht sein konnte, war Mathilde regelmässig in der katholischen Kirche anzutreffen, wo sie nach dem Gottesdienst ihre Schnecken an Ministranten grosszügig verteilte.

Eines Tages sass Mathilde in geselliger Runde, die gerade dabei war, Mathildes Schnecken gierig zu verspeisen. Nur Lob war inmitten des kollektiven Schmatzens und genussvollen Ächzens zu vernehmen. Auch Brunhilde war dabei. Ihr wurde zum ersten Mal die Ehre zuteil, von Mathildes Schnecken zu kosten, und Brunhilde war fast aus dem Häuschen ob der Schnecken. Ohne mit der Wimper zu zucken, verschlang die schlanke, aber kleinwüchsige Brunhilde deshalb ganze fünf der immerhin handgrossen Schnecken! Was viele Menschen allerdings

über Jahrzehnte nicht zu fragen wagten, masste sich die direkte Brunhilde nach der fünften Schnecke an, sodass den anderen Schneckenessern ihre Schnecken im Hals stecken blieben: Brunhilde fragte Mathilde selbstbewusst, um nicht zu sagen unverfroren, nach dem Rezept, wollte Brunhilde die Schnecken schliesslich zu Hause eigens nachbacken.

Mit welcher Technik Mathilde den Teig knetete, wollte Brunhilde wissen, denn einen Teig richtig zu kneten, ohne dass er verklebte oder zu trocken wäre, sei eine Wissenschaft für sich, wusste man. Mathilde winkte lässig ab, das mache sie gar nicht selber –

sie sei ja nicht verrückt! –, sondern habe da seit Jahren eine wunderbare automatische, deutsche Knetmaschine zu Hilfe.

Es war entsetzlich, dieses erschütternde «automatische deutsche Knetmaschine» zu vernehmen, wenn man gerade dabei war, mit romantischen Gedanken im Kopf eine appetitliche Mathilde-Schnecke gaumenfreudig zu verzehren. Noch schlimmer wurde es, als sich Brunhilde nach der genauen Zusammensetzung der Schneckenmischung erkundigte und Mathilde darauf – die Ruhe selbst und fast schon boshaft einsilbig – meinte, dass die Schneckenmischung doch vom guten alten «Dr. Oetker» sei.

